

Jahresbericht 2024

**JUBILÄUMSJAHR 2025:
DER KONTAKT E.V. WIRD 40 JAHRE ALT!
FEIERN SIE MIT UNS: SEITE 12**



Digitale Kommunikation
– eine Entwicklung mit
Wirkung

Frage an Chat-GPT:
Wie wirkt Täter-Opfer-Aus-
gleich?

Schauen Sie uns über die
Schulter: Situationen, die
berühren – auch uns

sowie natürlich ein

Rückblick auf das Jahr 2024

und die statistische Aus-
wertung der Fallarbeit

Herausgeber: **KONTAKT e.V.** -Verein für Konfliktschlichtung und -beratung-
Sedanstraße 14
31061 Alfeld (Leine)

Tel.: 05181/2 30 20
Fax: 05181/8 29 24 8

Mail: info@kontakt-ev-alfeld.de

INHALT

Vorwort	2
TOA: Definition von Restorative Justice und Zielsetzung (neu!)	3
Kriterien zur Fallauswahl	6
Ausgleichsverlauf	7
Ziele und Wirkungen von Ausgleichsverfahren (neu!)	8
Platzwechsel & individueller Ausgleich (neu!)	9
Das Jahr 2024 im Rückblick	10
EinBlick nach vorn – Der Kontakt e.V. wird 40 Jahre alt	12
Digitale Kommunikation – eine Entwicklung mit Wirkung	13
Eine neue Kollegin stellt sich vor	18
Statistischer Überblick	19
Zuweisungen	20
Deliktpektrum	21
Ergebnis des Ausgleichsprozesses	22
Abschluss durch die Justiz	24
Wiedergutmachungsleistungen	25
Eine Frage an Chat-GPT : Wodurch wirkt Täter-Opfer-Ausgleich?	26
Werden Sie Mitglied im Kontakt e.V.	28
Einblicke in die Fallarbeit	
– Situationen, die berühren – auch uns	29
Unser Team sagt Dankeschön	36

VORWORT

Im Juni 1985 folgten sieben Alfelder und Alfelderinnen ihrer Vision, eine Alternative zu stationären Maßnahmen im Jugendstrafrecht anzubieten und gründeten den Kontakt e.V. - Verein für Konfliktschlichtung und -beratung. Es sollte ein Angebot entstehen, das neben dem augenscheinlichen Vergehen einer Straftat und dem daraus resultierenden Schaden die Menschen dahinter berücksichtigt, sie zugleich fördert und fordert.

Heute führt der Kontakt e.V. Täter-Opfer-Ausgleich mit ergänzenden Methoden der Schlichtung für Jugendliche und Heranwachsende in Stadt und Landkreis Hildesheim durch.

Denen, die an einer Straftat beteiligt oder von ihr betroffen sind, wollen wir eine gewinnbringende und zufriedenstellende Verarbeitung des Geschehenen ermöglichen. Durch Verantwortungsübernahme, Klärung und Wiedergutmachung können sie Erlebnisse abschließen und auf dieser Basis gestärkt in die Zukunft gehen.

Gelingt es durch einen Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) und die ihn ergänzenden Methoden, einen konstruktiven Schlusspunkt für eine vielleicht extrem verunsichernde oder verletzende Situation im Leben zu erarbeiten, entsteht sozialer Frieden. Dieser ebnet sowohl den Geschädigten als auch den Beschuldigten und anderen Betroffenen den Weg zurück in den Alltag.

Da Täter-Opfer-Ausgleich außerdem eine sehr hohe Legalbewährung nach sich zieht, gewinnen alle Beteiligten:

- die Beschuldigten
- die Geschädigten
- andere Betroffene
- die Gesellschaft

DEFINITION VON RESTORATIVE JUSTICE

Täter-Opfer-Ausgleich ist ein Element der Restorative Justice. Aus den Empfehlungen CM/Rec(2018)8 des Ministerkomitees an die (EU) Mitgliedsstaaten zur Restorative Justice in Strafsachen geht folgende Definition hervor:

„3 Der Begriff „Restorative Justice“ (RJ) bezieht sich auf alle Verfahren, die es den durch eine Straftat Geschädigten und den für diese Schädigung Verantwortlichen ermöglichen, mit Hilfe eines geschulten und unparteiischen Dritten (im Folgenden „Vermittler“) aktiv an der Lösung der aus der Straftat resultierenden Probleme mitzuwirken, sofern sie freiwillig zustimmen.

4 RJ hat häufig die Form eines (direkten oder indirekten) Dialogs zwischen Geschädigten und dem Beschuldigten und kann gegebenenfalls auch andere Personen einbeziehen, die direkt oder indirekt von einer Straftat betroffen sind. Dazu können Unterstützer von Geschädigten und Beschuldigten, einschlägige Fachleute und Mitglieder oder Vertreter der betroffenen Communities gehören. ...

59 Obwohl RJ in der Regel durch einen Dialog zwischen den Parteien gekennzeichnet ist, können viele Maßnahmen, die keinen Dialog zwischen Geschädigten und Beschuldigte beinhalten, in einer Weise konzipiert und durchgeführt werden, die den Grundsätzen von Restorative Justice nahe kommt. Dazu gehören innovative Ansätze zur Wiedergutmachung, Genesung der Geschädigten und Wiedereingliederung der Beschuldigten. ... , wenn sie im Einklang mit den Grundsätzen der RJ-Prinzipien sind (siehe Abschnitt III).“¹

Aus dieser Definition ergeben sich grundlegende Aspekte, die in der Konzeption und Zielsetzung aller Angebote berücksichtigt werden müssen – unabhängig davon, ob ein Dialog stattfindet oder nicht:

¹ Recommendation CM/Rec(2018)8 of the Committee of Ministers to member States concerning restorative justice in criminal matters (Adopted by the Committee of Ministers on 3 October 2018 at the 1326th meeting of the Ministers' Deputies), II. Definitionen und allgemeine Arbeitsprinzipien, Punkt 3 und 4 sowie VII. Kontinuierliche Weiterentwicklung der RJ, Punkt 59, übersetzt durch <https://www.deepl.com/translator> - da dieser Part ein Zitat ist, ist er nicht gegendert.

Konfliktschlichtung und Wiedergutmachung

Im Mittelpunkt steht die Wiederherstellung des durch die Straftat gestörten „sozialen Friedens“. Durch die Konfliktbearbeitung soll die Verarbeitung der Tat und ihrer Folgen erleichtert werden. Der RJ-Prozess selbst stellt für die Beteiligten bereits eine faire und eigenständige, ausgleichende bzw. wiedergutmachende Handlung dar. Darüber hinaus können weitere Wiedergutmachungen vereinbart werden, wenn der Bedarf besteht.

Das bedeutet auch, dass die inhaltliche Ausrichtung sich an der vorliegenden Straftat und den sich draus ergebenden Bedürfnissen der Parteien orientiert. Benötigten Beschuldigte und/oder Geschädigte weitergehende, parteiliche Unterstützung, findet diese nicht im Rahmen des RJ-Angebots statt und sie ist auch nicht Grundlage dafür.

Die Auseinandersetzung mit den Geschehnissen bezieht den Perspektivwechsel mit ein, auch wenn kein persönlicher Dialog stattfindet. Die andere Person „schwebt“ sozusagen im Raum. Mediation geht immer über die anwesende Person hinaus und in den tatsächlichen oder fiktiven Dialog. Auf dieser Basis können auch dann Wiedergutmachungsprozesse stattfinden, wenn ein gemeinsamer Ausgleich nicht möglich ist.

Ziel ist es, die Balance auf allen Ebenen wiederherzustellen:
Zwischen den Menschen,
zwischen dem Mensch und der Gesellschaft
und im Menschen selbst.

Aktive Normverdeutlichung

Durch den RJ-Prozess wird der Bruch mit der Rechtsnorm in seinem gesamten Ausmaß deutlich. Die Werte und Normen der Gesellschaft werden sichtbar und in der aktiven und abschließenden Regelung umgesetzt.

Aktivität bedeutet, dass die Beteiligten vom ersten Angebot, an der Restorative Justice teilzunehmen bis zur letzten Wiedergutmachungshandlung Akteure sind, die freiwillig handeln und (mit)entscheiden. Es ist das Wesen von Restora-

tive Justice, dass den Menschen im Prozess die Verantwortung nicht nur übergeben wird, sondern diese in allen Stadien eingefordert wird.

Von den Vermittlungspersonen erfordert dies ein hohes Maß an Transparenz und die Fähigkeit, den Prozess in ihrer Rolle als Vermittlungsperson gleichzeitig verantwortungnehmend und -gebend zu leiten. Sie muss sich immer wieder der Partizipation der Beteiligten und der Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse vergewissern. Als Beteiligte des Prozesses (nicht auf der Inhaltsebene!) gestaltet sie dessen Rahmen und damit die Grundlage, auf der Restorative Justice stattfindet. Gerät die Grundlage ins Ungleichgewicht, wenn beispielsweise Informationen nicht gegeben werden oder parteilich gehandelt wird, gerät der gesamte Prozess ins Stocken oder gar ins Scheitern.

Lern-, handlungs- und zukunftsorientiert

Durch die Teilnahme an Restorative Justice wird den Beteiligten ein positiver Weg zur Konfliktlösung aufgezeigt. Hier wird eine Möglichkeit im Umgang mit Konflikten angeboten und erprobt, die in der vorangegangenen Konfliktsituation nicht greifbar oder möglich war.

Die Vergangenheit wird nur insofern aufgearbeitet, wie sie zur Klärung des Tatgeschehens (jedoch nicht im Sinne einer Ermittlungstätigkeit) und dessen Auswirkungen notwendig sind. Es finden keine tiefergehenden Beratungsprozesse statt, die sich auf persönliche Störungen und/oder Bedarfe beziehen. Auf dieser Grundlage wird für die Beteiligten geklärt, was geschehen muss, damit die Balance wieder hergestellt wird, die durch die vorliegende Tat gestört wurde. Bedeutet dies für den Einzelnen, dass er weitere Beratungs- oder Therapieangebote in Anspruch nehmen möchte, kann eine Weitervermittlung stattfinden.

Der Prozess selbst ist auch hier die Grundlage für das Erleben positiver Handlungsansätze. Durch die Wiederherstellung der Balance auf allen oben bereits angesprochenen Ebenen entsteht eine Basis, auf der alle Beteiligten unbelasteter und damit „friedfertiger“ in die Zukunft gehen können.

KRITERIEN ZUR FALLAUSWAHL

Freiwilligkeitsklausel

Sowohl für Beschuldigte als auch für Geschädigte ist die Teilnahme an einem Schlichtungsverfahren freiwillig, da nur auf dieser Basis ehrliches Aufeinanderzugehen und die Übernahme von Verantwortung erwartet werden kann. Hierdurch entsteht ein positiver und anhaltender Lerneffekt.

Geschädigte kann ablehnendes und desinteressiertes Verhalten erneut schädigen. Es ist unsere Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, dass dies vermieden wird.

Bagatellklausel

Es werden keine Fälle bearbeitet, die nicht angeklagt oder eingestellt werden würden. Wir bewegen uns im Rahmen des Strafrechts, das heißt auch innerhalb seiner Grenzen.

Opferklausel

Schadensregulierung ist wichtig, zieht aber nicht immer das Bedürfnis nach Konfliktklärung nach sich. Im TOA ist Konfliktklärung jedoch ein Teil des Wiedergutmachungsprozesses.

Aus diesem Grund führen wir Schlichtungsverfahren mit einer geschädigten Institution nur dann durch, wenn Vertreter:innen in diesem Sinne als Gesprächspartner:innen fungieren können. Das setzt in der Regel eine persönliche Betroffenheit voraus. Sie müssen außerdem durchgehend dabei sein können und Entscheidungen treffen dürfen.

Sachverhaltsklausel

Der Sachverhalt muss geklärt sein, da sich gemeinsame Gespräche ansonsten auf gegenseitige Schuldzuweisungen reduzieren würden und keine Annäherung der Beteiligten bzw. Bearbeitung des eigentlichen Konflikts stattfinden kann.

AUSGLEICHsverlauf

Ein Fall kann durch

- die Beteiligten selbst,
- die Polizei,
- die Staatsanwaltschaft,
- die Jugendgerichtshilfe oder
- das Gericht

zum TOA angeregt werden.

In der Regel werden mit Beschuldigten und Geschädigten zuerst persönliche, getrennte Vorgespräche geführt. Hier werden die Auswahlkriterien noch einmal überprüft, die subjektive Sichtweise über den Konflikt erörtert und Wiedergutmachungsvorstellungen und -möglichkeiten konkretisiert.

Dies erfordert die Bereitschaft der Beteiligten, ihre persönlichen Wünsche und Bedürfnisse mit dem Vermittler zu erarbeiten. Sie sollen eine Vorstellung davon entwickeln, wie ein gelungener Ausgleich für sie aussehen muss und was sie dafür tun wollen.

Bei Zustimmung beider Parteien findet eine Begegnung der Beteiligten statt. Das Ausgleichsgespräch wird von den Mitarbeiter:innen des Kontakt e.V. organisiert und begleitet. Es ist Ziel des Ausgleichs, eine gemeinsame Lösung des Konflikts und eine Möglichkeit der Wiedergutmachung zu erarbeiten, mit der beide Konfliktparteien einverstanden sind. Ist eine direkte Begegnung nicht gewünscht, zumutbar oder möglich, können auf anderen Wegen Vereinbarungen erarbeitet werden.

Die Vermittler:innen berichten abschließend an alle beteiligten Institutionen. Sie begleiten und überwachen die Erfüllung der Wiedergutmachungsvereinbarung.

ZIELE & WIRKUNGEN VON AUSGLEICHsverfahren

Direkte oder indirekte Begegnung und Dialog

Die Beteiligten haben die Möglichkeit, sich mit der Tat und deren Folgen auseinanderzusetzen. Die Geschädigte erhalten hierbei eine Stimme und können ihre Perspektive schildern. Die Beschuldigten erleben die direkten Auswirkungen ihres Handelns und können Verantwortung übernehmen.

Wiederherstellung von sozialem Frieden und Gerechtigkeit

Durch Wiedergutmachungshandlungen wird der symbolische oder tatsächliche Schaden ausgeglichen. Hierbei können die Geschädigten mitbestimmen, welche Wiedergutmachung für sie sinnvoll ist (z. B. Entschuldigung, materielle oder symbolische Leistungen). Die Beschuldigten haben die Chance, ihren Fehler aktiv auszugleichen und sich dadurch als handlungsfähig zu erleben.

Förderung von Verantwortung und Einsicht

Die aktive Auseinandersetzung der Beschuldigten mit den Konsequenzen ihrer Tat kann zu einer tieferen Einsicht führen und zukünftiges delinquentes Verhalten reduzieren. Die Übernahme von Verantwortung stärkt die soziale Reife und Selbstwirksamkeit.

Reduktion von Ängsten und Rachebedürfnissen

Geschädigte erleben oft eine Verminderung von Angstgefühlen, weil sie die Beschuldigten nicht mehr als unberechenbar ansehen. Die direkte Begegnung kann verhindern, dass sie eine übermäßige Bedrohung empfinden oder sich hilflos fühlen. So werden Rachebedürfnisse und Feindbilder abgebaut.

Verbesserung der sozialen Reintegration der Täter:innen

Beschuldigte erleben durch den TOA eine konstruktive Form der Konfliktbearbeitung. Durch die aktive Wiedergutmachung wird soziale Ausgrenzung vermieden und das Risiko von Stigmatisierung und Rückfälligkeit reduziert.

Gesellschaftliche Signalwirkung und Normverdeutlichung

Der TOA zeigt, dass normverletzendes Verhalten Konsequenzen hat, aber dass diese lösungsorientiert und partizipativ gestaltet werden können. Werte wie Verantwortung, Wiedergutmachung und soziale Integration werden gestärkt.

PLATZWECHSEL & INDIVIDUELLER AUSGLEICH

Der RJ-Prozess beginnt schon vor dem ersten persönlichen Kontakt mit der Fachstelle und zwar durch den Erhalt der Einladung. Damit wird weit vor einer persönlichen Begegnung die innere Auseinandersetzung mit dem Tatgeschehen, den eigenen Gefühlen und Bedenken in Bezug auf die andere Konfliktpartei angestoßen. Diese Aufarbeitung des Konfliktgeschehens und seiner Folgen ist ein kontinuierlicher Verarbeitungsvorgang.

Die persönliche Begegnung zwischen Beschuldigten und Geschädigten und die Wiedergutmachung sind selbstverständliche Ziele von Ausgleichsarbeit, aber nicht die einzigen Kriterien für einen gelungenen Ausgleichsprozess. Es gibt offenbar ein großes Bedürfnis nach einer abschließenden Verarbeitung des Geschehenen. Fehlt das persönliche Gegenüber, läuft dieser Wunsch ins Leere. Trotz allem benötigt der angestoßene Prozess einen Abschluss in Form der Wiederherstellung der inneren und äußeren Balance.

Seit einiger Zeit bieten wir die Möglichkeit an, diese Balance auch ohne die andere Partei wiederherzustellen. Dies bezieht sich ausschließlich auf die vorliegende Tat und nicht um weitergehende Problematiken oder die soziale Situation der Beteiligten. Grundlegend sind die Kriterien der RJ. Ein sehr großer Teil der Beteiligten – egal ob auf Seiten der Beschuldigten oder Geschädigten – nimmt dieses Angebot an.

Die innere Balancierung mit sich, der Tat und der anderen Partei, findet im Rahmen des „Platzwechsels“ statt. Es sind ggf. mehrere Termine, in denen die Vermittlungsperson diesen Prozess durch Gespräche und Übungen begleitet.

Manchmal entsteht zusätzlich der Wunsch, etwas aktiv wiedergutzumachen. In diesen Fällen überlegen wir mit den Betroffenen, wie eine ausgleichende Handlung aussehen kann, die kein direktes Gegenüber hat. Dieser „individuelle Ausgleich“ kann jede Form annehmen, die gemeinsam entwickelt wird. Oftmals wird ein Bezug zur Schädigung oder dem persönlichen Bedürfnis gesucht. Ziel ist die Wiederherstellung der äußeren Balance für die Klientinnen und Klienten.

DAS JAHR 2024 IM RÜCKBLICK

Das Jahr 2024 war ein Jahr voller Ereignisse, sowohl auf der Weltbühne als auch in der kleinen, aber nicht minder bedeutsamen Welt des Kontakt e.V. Während international Schlagzeilen wie die Festnahme der RAF-Terroristin Daniela Klette oder der Einsturz der Carolabrücke in Dresden, aber auch die Olympischen Spiele in Paris für Furore sorgten, ging es bei uns – glücklicherweise weniger spektakulär – um Bewerbungsgespräche, Finanzierungsfragen und den nie endenden Einsatz für den Täter-Opfer-Ausgleich (TOA).

Wer unseren Verein im Blick hat, weiß, dass Herr Hüncken bereits seinen Abschied gefeiert hatte, uns aber weiterhin begleitete, da wir noch auf der Suche nach einer passenden Verstärkung für unser Team waren. Bereits zu Jahresbeginn lag deshalb ein Schwerpunkt auf der Nachbesetzung dieser Stelle. Intensive Bewerbungs- und Auswahlgespräche prägten die ersten Monate, bevor ab Oktober eine neue Mitarbeiterin stundenweise unsere Arbeit unterstützte und ab Januar 2025 fest in unser Team integriert wurde. Sie stellt sich in diesem Jahresbericht noch ausführlicher vor.

Ein erfreuliches Highlight war die Berichterstattung über den Kontakt e.V. in der Alfelder Zeitung im März. Diese öffentliche Wahrnehmung trug dazu bei, unsere Arbeit bekannter zu machen und neue Vernetzungen zu ermöglichen. Den Artikel ganzen finden Sie auf Homepage des Kontakt e.V. unter „Aktuelles“ - www.kontakt-ev-alfeld.de



Gleichzeitig beschäftigte uns die strategische Ausrichtung des Vereins: „Wo stehen wir in fünf Jahren?“ und – noch entscheidender – „Wie sichern wir nachhaltig unsere Finanzierung?“ Diese Fragen wurden sowohl auf Vorstandsebene als auch in einer Teamsupervision intensiv diskutiert.

Politische Relevanz erhielt unsere Arbeit im August, als einer unserer Mitarbeiter mit weiteren Mitstreitern der „Landesarbeitsgemeinschaft ambulante sozialpädagogische Angebote für straffällige Jugendliche“ (LAG ASA) den niedersächsischen Landtag besuchte, um die Dringlichkeit stabiler Finanzierung für ambulante sozialpädagogische Angebote zu betonen. Das Engagement wurde belohnt, wartet aber darauf, länger als ein Jahr die Finanzierung der Einrichtungen mit einem erhöhten Zuschuss zu sichern.

Ein besonderes Ereignis war die Verabschiedung von Herrn Oberstaatsanwalt Paul, der lange Jahre die Jugendabteilung geleitet hatte, in den Ruhestand. Wir danken ihm für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihm alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.

Im laufenden Betrieb standen Vorstandssitzungen, Supervisionen und Netzwerktreffen im Mittelpunkt. Besonders erfreulich war die Wiederbelebung der Nachbarschaft durch die Rückkehr des ehemaligen Jugendzentrums Treff in Form des „KuBA“ (Kultur- und Begegnungszentrum Alfeld). Wir freuen uns auf eine gute Nachbarschaft.

Ein weiteres Highlight war unsere traditionelle Weihnachtsfeier, die in geselliger Atmosphäre Raum für Austausch, neue Ideen und einen gelungenen Jahresabschluss bot.

Ein herausfordernder, aber positiver Aspekt des Jahres waren die hohen Fallzahlen. Zahlreiche Zuweisungen durch Staatsanwaltschaften, die Jugendhilfe im Strafverfahren (JuHiS) und polizeiliche Anregungen belegen die Relevanz unserer Arbeit. Dies bestätigt unseren Stellenwert als anerkannter Akteur im Bereich des Täter-Opfer-Ausgleichs und der sozialen Arbeit.

Unser herzlicher Dank gilt allen Mitgliedern, Partner:innen und Unterstützer:innen. Ihre Unterstützung ermöglicht unsere Arbeit und motiviert uns für die kommenden Herausforderungen. Wir blicken mit Zuversicht auf das Jahr 2025 und freuen uns auf neue Aufgaben und Entwicklungen.

Bettina Adamietz



*** Vorankündigung ***

Im Jahr **2025** steht ein besonderes
Jubiläum an:

**Der Kontakt e.V. wird
40 Jahre alt!**

Dieses Ereignis möchten wir gemeinsam mit unseren
Kooperationspartner:innen, Mitgliedern,
Kolleginnen und Kollegen gebührend feiern.

Merken Sie sich bereits jetzt den

23. September 2025 vor!

An diesem Tag laden wir Sie herzlich ins KUBA ein
– dem neuen Kultur- und Begegnungszentrum in Alfeld –,
um gemeinsam auf vier Jahrzehnte Engagement,
Zusammenarbeit und Erfolge zurückzublicken.

Den Plenumsvortrag wird **Christoph Rickels aus Jever** halten.
Er wurde 2007 Opfer einer Gewalttat mit lebenslänglichen
Schäden. Mit seiner Initiative „**first-togetherness**“ setzt er
sich in Schulen, Haftanstalten und sozialen Einrichtungen
für ein gewaltfreies Miteinander ein.

Christophs Wirken berührt nicht nur aufgrund des Geschehenen,
sondern, weil er ein Mensch ist, der berührt.

Weitere Programmpunkte folgen in Kürze!

DIGITALE KOMMUNIKATION - EINE ENTWICKLUNG MIT WIRKUNG

In unserer Arbeit bemerken wir seit einigen Jahren einen deutlichen Wandel in den Kommunikationsgewohnheiten von Jugendlichen: die Abkehr von traditionellen Formen der Kontaktaufnahme wie Brief und Telefon. Viele junge Menschen scheinen diese Kanäle zunehmend zu meiden. Studien zeigen, dass der Großteil der Jugendlichen kaum noch Briefe öffnet, da diese als veraltet und umständlich empfunden werden. Auch die telefonische Kommunikation ist häufig unbeliebt – sie empfinden einen Anruf als unangenehm, weil sie das Gefühl haben, sofort reagieren zu müssen. Das erzeugt Druck.

In einer Welt, die zunehmend von digitalen Medien geprägt ist, stehen wir in der Mediation im Jugendstrafrecht vor der Herausforderung, wie wir zeitgemäß und angemessen mit Jugendlichen Kontakt aufnehmen können. Gleichzeitig glauben wir, dass jeder einzelne Versuch eines TOA eine wertvolle Brücke zwischen der digitalen Welt und dem realen Erleben spannt.



WIE KOMMEN WIR ZUSAMMEN?

In der praktischen Arbeit ergeben sich im Wesentlichen zwei Kommunikationsphasen im Täter-Opfer-Ausgleich (TOA):

- die Kontaktaufnahme auf administrativer Ebene
- die persönliche Kommunikation mit Klienten in den Ausgleichsgesprächen

In Zeiten von Instagram, TikTok und Snapchat könnten wir uns per Video kurz vorstellen und zum Vorgespräch im TOA einladen oder per WhatsApp einen

Termin für ein Ausgleichsgespräch koordinieren. Dadurch könnte die Effizienz unserer Kommunikation in der Organisation von Vor- und Ausgleichsgesprächen massiv gesteigert werden.

Das ist jedoch aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen nicht möglich. Aus diesem Grund sind wir weiterhin auf Briefpost und Telefonate angewiesen. Dies führt bereits in der Anbahnung und Organisation der Gesprächstermine zu kommunikativen Hürden. Persönliche Treffen sind dadurch schwieriger zu arrangieren und durchzuführen.

Wenn es dann jedoch zum Gespräch kommt, sind sowohl die Zufriedenheit als auch die Bereitschaft, den Täter-Opfer-Ausgleich zu nutzen, häufig groß. Oft erleben wir, dass Jugendliche, die zunächst zurückhaltend oder desinteressiert wirkten, durch die persönliche Begegnung eine neue Sichtweise auf das Geschehen entwickeln und erkennen, dass die direkte Begegnung Missverständnisse klärt und weniger Potential für Missverständnisse birgt. Die Bilder im Kopf werden mit dem realen Erleben abgeglichen und oftmals



schrumpfen Scheinriesen auf die normale Größe zurück.

DIE PERSÖNLICHE BEGEGNUNG ALS SCHLÜSSEL

Die persönlichen Gespräche im Rahmen des TOA sind der wesentliche Kern des Ausgleichs, sie werden auch genau so erlebt und entfalten eine unmittelbare Wirkung. Fast alle jugendlichen – und nicht nur die jugendlichen – Klienten und Klientinnen empfinden das direkte Gespräch nach der anfänglichen Hürde als bereichernd und befreiend.

Denn die Schwierigkeiten in der Kontaktaufnahme bedeuten keineswegs, dass Jugendliche weniger kommunikationsbereit oder weniger empathisch sind. Vielmehr haben sich die Rahmenbedingungen ihrer Kommunikation erheblich gewandelt. Sie sind in einer Welt aufgewachsen, die in erster Linie visuell

und digital geprägt ist. Die stetige Flut an Informationen lenkt ab – Fähigkeiten, die für eine verbindliche Kontaktaufnahme und den persönlichen Dialog nötig sind, geraten durch das permanente Scrollen durch Feeds leicht in den Hintergrund. Der Wert des Zuhörens und des direkten Austauschs wird von der Vielzahl an Kommunikationsmöglichkeiten überlagert und muss im Kontext eines TOA oft erst wieder entdeckt und erarbeitet werden.

MITEINANDER REDEN

Der TOA lebt von der persönlichen Begegnung, in der sowohl Entschuldigung als auch Empathie unmittelbar erfahrbar werden. Ein zentraler Aspekt des TOA ist die Möglichkeit, dem Gegenüber ins Gesicht zu schauen und die menschliche Dimension eines Konflikts zu erleben. Diese Begegnung schafft einen Raum für ehrliche Kommunikation, der in schriftlichen oder digitalen Formaten oft fehlt.

Gestik, Mimik und persönlicher Ausdruck sind entscheidend für die zwischenmenschliche Verständigung. In einer Zeit, in der viele Gespräche hinter Bildschirmen stattfinden und Missverständnisse dadurch begünstigt werden, ist das persönliche Gespräch umso wertvoller. Wenn Jugendliche im TOA miteinander sprechen, kann die Wirkung oft überraschend sein. Feste Haltungen und Vorurteile lösen sich häufig unter dem Eindruck einer persönlichen Schilderung auf. Verständnis ist dann mehr als die bloße logische Interpretation schriftlicher Nachrichten oder Emojis als Ausdruck von Gefühlen.



Im Täter-Opfer-Ausgleich stehen oft tiefgreifende emotionale Themen im Mittelpunkt. Das persönliche Gespräch fördert die Reflexion über das eigene Handeln und dessen Auswirkungen auf andere. Ein direkter Kontakt kann der Schlüssel zur Versöhnung sein, indem er den Jugendlichen die Möglichkeit

gibt, Verantwortung zu übernehmen und sich in die Lage des anderen hineinzuversetzen – von Mensch zu Mensch. Diese Art der Kommunikation ist immer eine Chance für sozialen Frieden. Auch wenn die Kontaktaufnahme manchmal mühsam ist, erleben wir immer wieder, dass es sich lohnt – weil es den Raum für echte Veränderung schafft.

TOA ALS WEG

Die Vielzahl an digitalen Kommunikationskanälen – von Messenger-Diensten bis zu Videokonferenzen – zeigt, dass die technischen Möglichkeiten nahezu unbegrenzt sind. Datenschutzrechtliche Hürden verhindern jedoch, dass wir diese in vollem Umfang nutzen können. Eine gezielte Nutzung digitaler Kommunikationswege – etwa für die Terminabstimmung – wäre dennoch eine Bereicherung für den Täter-Opfer-Ausgleich.

Dies betrifft die „äußere“ Kommunikation im TOA. Doch der Weg zur Klärung und Lösung von Konflikten, zur persönlichen Wiedergutmachung, für Reue und persönliche Sühne braucht den direkten und manchmal auch schwierigen, schmalen Pfad der persönlichen Begegnung. Dieser Weg basiert auf Freiwilligkeit, Selbstbestimmung und Vertraulichkeit als Rahmenbedingungen.

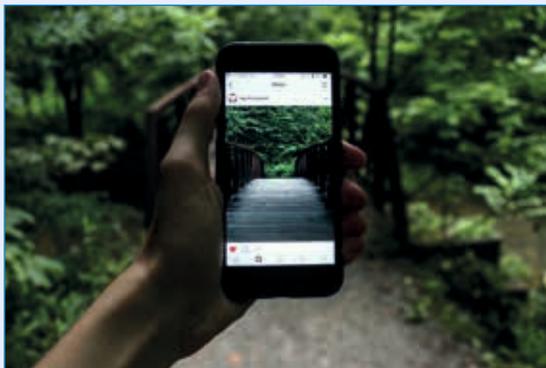
Unsere Aufgabe als Mediatoren und Mediatorinnen ist es, einen Raum für persönliche Kommunikation zu schaffen, der sich ausschließlich der Gewaltlosigkeit und der Freiheit des unmittelbaren, nicht reglementierten persönlichen Ausdrucks verpflichtet. Dies ist die „innere“ Dimension der Kommunikation im Täter-Opfer-Ausgleich.

FAZIT

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Herausforderungen in der Kontaktaufnahme mit Jugendlichen aus unserer Sicht weniger auf mangelnde Kommunikationsbereitschaft oder Empathie zurückzuführen sind, sondern vielmehr auf eine veränderte Kommunikationskultur. Die rasante Entwicklung der Digitalisierung spiegelt sich im Leben vieler Jugendlicher als permanenter Strom von Informationen und als Stress wider. Vieles geschieht in kurzen,

schnellen Interaktionen – oft über digitale Medien. Selbst innerhalb der Familie ersetzt WhatsApp manchmal das persönliche Gespräch, und in der Schule bleibt für tiefgehende Dialoge kaum Zeit.

Unsere Aufgabe im TOA besteht darin, Jugendliche auf dem beeindruckenden Weg zu begleiten, der sie von digitalen, oft unverbindlichen Kommunikationsformen hin zu direkter, offener und wechselseitiger Aussprache führt. Der TOA schafft dabei etwas Seltenes: Er bietet einen Moment der Entschleunigung, in dem echtes Zuhören möglich wird. Er ist oft der erste bewusste Dialog zwischen Eltern und Kind über das Geschehene und ermöglicht ein Gespräch, das über schnelle Nachrichten oder beiläufige Worte hinausgeht.



Gerade in einer Zeit, in der der Alltag von ständiger Erreichbarkeit und schnellem Informationsaustausch geprägt ist, spannt jeder einzelne TOA-Versuch eine Brücke zwischen der digitalen Welt und dem realen Erleben. Er bietet einen geschützten Raum, in dem Zuhören, Verstehen und das Erkennen der Perspektive des anderen möglich werden – und genau das macht ihn so wertvoll.

Arend Hüncken

EINE NEUE KOLLEGIN STELLT SICH VOR

Mein Name ist Kathrin Müller und seit Januar 2025 bin ich fest im Kontakt e.V. angestellt.

Während meines Studiums der Sozialwissenschaften in Göttingen habe ich ein Praktikum im offenen Jugendvollzug gemacht. Meine Ausbildung zur Mediatorin und eine Weiterbildung im Bereich des systemischen Arbeitens sowie meine langjährige Arbeit mit psychisch kranken Erwachsenen, auch aus dem Maßregelvollzug, haben mir wichtige Einblicke in unterschiedliche Lebensrealitäten gegeben.



Der TOA ist zwar ein neues Arbeitsfeld im Rahmen meiner pädagogischen Tätigkeiten, aber ich freue mich darauf, meine vielfältigen Fähigkeiten in diesem spannenden Arbeitsfeld einbringen zu können.

Im privaten Bereich habe ich durch mein buntes Familienleben – ich lebe mit meinem Mann, drei Kindern, fünf Hühnern und einem Hund in der Nähe von Alfeld – gelernt flexibel zu sein und die Ruhe zu bewahren. Auch diese Kompetenzen werden mir im Täter-Opfer-Ausgleich sicherlich sehr von Nutzen sein.

Mit Ilka Papendorf, Arend Hüncken und Bettina Adamietz habe ich Kolleg:innen an meiner Seite, von deren langjähriger Erfahrung ich profitieren kann und die mich auf meinem neuen Weg begleiten und unterstützen.

Ich freue mich darauf, alle beteiligten Netzwerkpartner und -partnerinnen kennenzulernen und auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Kathrin Müller

STATISTISCHER RÜCKBLICK

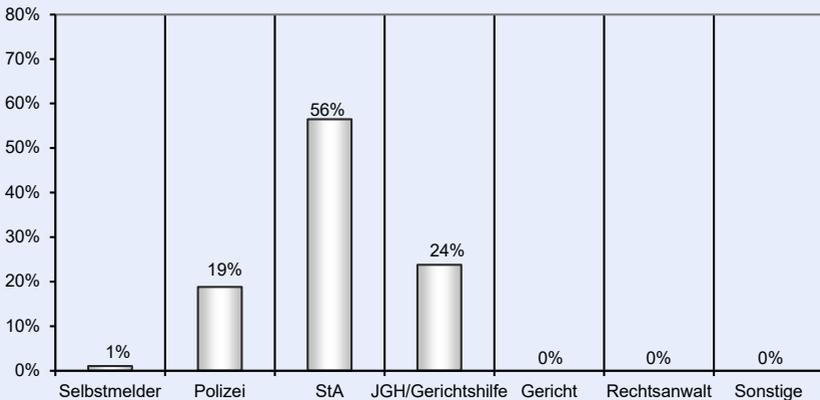
Die Zahl der Fallbeteiligten im Jahr 2024 setzt sich folgendermaßen zusammen:

Täter-Opfer-Ausgleich	
Beschuldigte	67
Geschädigte	60
Sonstige	59
Zahl aller Teilnehmenden	186
entspricht einer Fallzahl von	67
erweiterte Ausgleichsverfahren	
Beschuldigte	40
Geschädigte	28
weitere Beteiligte	5
Fallzahl	73
Gesamtzahl der Fallbeteiligten	259
Gesamtfallzahl	140

Von den 140 bearbeiteten Fällen wurden 16 aus dem Vorjahr übernommen und 6 ins Jahr 2025 mitgenommen. Im Jahr 2024 abgeschlossen wurden 134 Fälle.

Der Kontakt e.V. hat Schlichtungen und Gespräche mit insgesamt 259 Fallbeteiligten durchgeführt, die direkt oder indirekt durch Straftaten Jugendlicher oder Heranwachsender betroffen waren.

ZUWEISUNGEN



Das Jahr 2024 setzt die positive Entwicklung der Ausgleichspraxis des Kontakt e.V. fort. Mit insgesamt 140 bearbeiteten Ausgleichsfällen verzeichnen wir ein solides Arbeitsvolumen und damit eine weiterhin starke Nachfrage nach der Täter-Opfer-Ausgleichsarbeit. Die Kooperation mit unseren Partner:innen aus Polizei, Staatsanwaltschaft, den Gerichten und der Jugendhilfe bleibt von zentraler Bedeutung.

Die prozentuale Verteilung der Zuweisungen bleibt im Wesentlichen gleich. Den größten Anteil der Aufträge erhielten wir auch in diesem Jahr wieder von der Staatsanwaltschaft mit 56% der Zuweisungen. Die Polizei hat ihre Zuweisungen minimal auf 19% erhöht, was uns sehr freut. Die Jugendhilfe im Strafverfahren blieb mit 24% der Zuweisungen stabil, was die kontinuierliche und gute Kooperation unterstreicht.

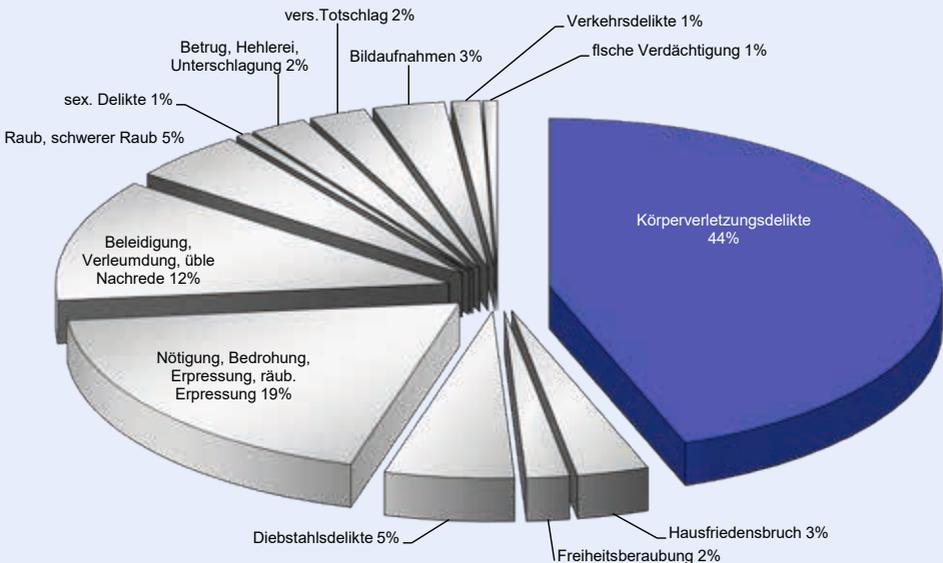
Im Gegensatz zu den Vorjahren gab es keine Zuweisungen von den Gerichten oder Rechtsanwält:innen. Auch die „Sonstigen“ Kooperationspartner:innen haben in diesem Jahr keine Zuweisungen vorgenommen. Diese Zuweisungskanäle werden allerdings grundsätzlich eher selten genutzt.

Wir blicken zuversichtlich auf die weitere Entwicklungen und freuen uns, den TOA als wichtigen Bestandteil der Strafpraxis weiter zu fördern.

DELIKTSPEKTRUM

Das Deliktspektrum für das Jahr 2024 zeigt, dass der Trend, Körperverletzungsdelikte in Ausgleichsverfahren zu bearbeiten, stabil bleibt und damit die fortgesetzte Bedeutung der Ausgleichsarbeit in diesem Bereich bestätigt. Die Zunahme von Rohheitskriminalität, insbesondere bei Raub und räuberischer Erpressung, unterstützt diesen Trend. Die aktuelle polizeiliche Kriminalstatistik unterstreicht einen Anstieg der Rohheitsdelikte im Vergleich zu den Jahren vor der Pandemie. Diese Entwicklung ruft danach, den persönlichen Dialog im Rahmen des TOAs auch präventiv zu nutzen, um gewaltsame Eskalationen zu verhindern. Ein direkter, persönlicher Austausch ermöglicht nicht nur eine Aufarbeitung der Taten, sondern trägt aktiv zur Deeskalation bei und kann die Gewaltspirale durch direkte Kommunikation und Verständnis stoppen.

Im Gegensatz dazu zeigen Erfahrungen, dass soziale Medien in Konfliktsituationen eher eine eskalierende Wirkung haben. Was in einem persönlichen Gespräch schnell geklärt und beruhigt werden kann, gerät in den sozialen Medi-



en oft außer Kontrolle, da Missverständnisse leichter entstehen und sich rasch verbreiten. Die digitale Verbreitung von Konflikten verstärkt die negativen Auswirkungen auf die Betroffenen und macht eine Deeskalation schwieriger.

Zusätzlich gab es eine Zunahme von Diebstahldelikten sowie von Fällen von Betrug, Hehlerei und Unterschlagung, was eine erweiterte Palette von Delikten zeigt, bei denen Ausgleichsarbeit von Bedeutung sein kann. Besonders auffällig ist der Fall des versuchten Totschlags, was die Ausgleichspraxis vor besondere Herausforderungen stellt, aber die Möglichkeit zur Heilung auch bei Auswirkungen schwerer Delikte nochmals in den Fokus rückt.

Insgesamt zeigt sich, dass die Ausgleichspraxis in 2024 eine breite Palette von Straftaten abdeckt, die in diesem Jahr noch breiter gefächert ist als bisher. Wir freuen uns über jeden Versuch, auch in ungewöhnlichen Fallkonstellationen einen Ausgleich herbeizuführen, da wir davon überzeugt sind, dass sozialer Frieden und eine Wiedergutmachung langfristig nicht nur den beteiligten Personen, sondern auch der Gesellschaft zugute kommt.

ERGEBNIS DES AUSGLEICHSPROZESSES

Im Jahr 2024 hat sich die Arbeit im Täter-Opfer-Ausgleich weiterhin an den Prinzipien der Restorative Justice orientiert. Diese Prinzipien ermöglichen es, eine Balance zwischen den Bedürfnissen der Beschuldigten, der Opfer und der Gesellschaft zu schaffen, um sowohl den sozialen Frieden zu fördern als auch das Strafbedürfnis zu befriedigen.

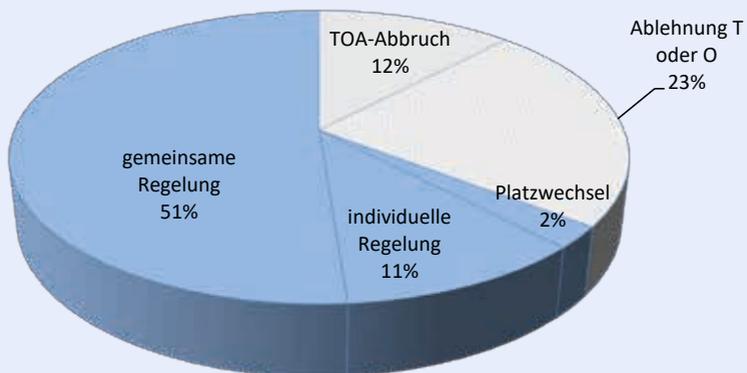
In diesem Jahr konnten wir in 64% der Fälle eine Lösung im Rahmen des Ausgleichsprozesses erzielen. Die positiven Ergebnisse beinhalten gemeinsame Regelungen, individuelle Regelungen und Platzwechsel. Diese Ausgleichsarten bieten allen Beteiligten – sowohl den Täter:innen als auch den Opfern – die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, den Schaden zu reflektieren und soziale Harmonie wiederherzustellen.

Neben den gemeinsamen Regelungen (51%) haben auch individuelle Regelungen (11%) und Platzwechsel (2%) einen positiven Beitrag geleistet. Diese

Optionen ermöglichen es, den Ausgleich selbst dann zu vollziehen, wenn eine direkte Begegnung zwischen den Beteiligten nicht möglich oder gewünscht ist. Solche Regelungen berücksichtigen die Bedürfnisse aller Parteien und tragen zu einer friedlichen, nachhaltigen Lösung bei, die auch die Gesellschaft als Ganzes stärkt. Diese Ausgleichsoption wurde häufig gewählt, wenn keine direkte Begegnung zwischen Beschuldigten und Opfern möglich war, aber dennoch ein starkes Bedürfnis nach Verantwortung und Wiedergutmachung bestand. Hierbei zeigte sich, dass Restorative Justice auch jenseits von direkten Begegnungen eine wertvolle Grundlage für den Ausgleich bieten kann.

Das Jahr 2024 war insgesamt ein weiteres erfolgreiches Jahr für den Täter-Opfer-Ausgleich. Die Fälle des TOA-Abbruchs und der Ablehnung zeigen, dass es weiterhin Herausforderungen gibt, bei denen kein Ausgleich erreicht werden kann. Auch die Erreichbarkeit und die Bereitschaft der Beteiligten spielen eine entscheidende Rolle im Ausgleichsgeschehen. Der Anteil an erfolgreichen Ausgleichsverfahren (64%) – sei es durch gemeinsame, individuelle Regelungen oder Platzwechsel – zeigt jedoch die hohe Bereitschaft der Beteiligten, sich persönlich mit dem Geschehenen auseinanderzusetzen sowie das Bedürfnis nach der Wiederherstellung einer inneren und äußeren Balance.

Durch die konsequente Orientierung an den Prinzipien von Restorative Justice entwickeln wir das Ausgleichsgeschehen im Austausch mit unseren Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen ständig weiter. Dies stärkt das Vertrauen in den Prozess und verdeutlicht immer mehr, dass ein Ausgleich über die Fokussierung auf eine Begegnung zwischen den Beteiligten hinaus

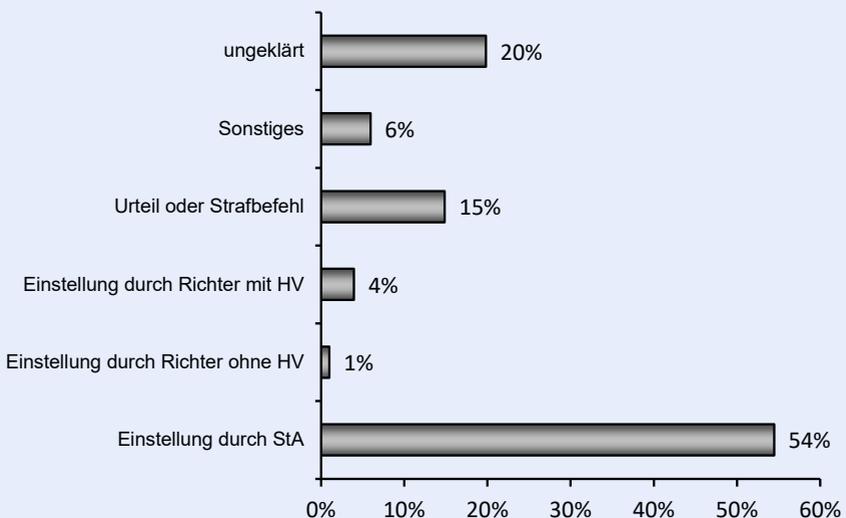


in jedem einzelnen Stadium des Verfahrens eine Chance für die Wiederherstellung der Balance nach Straftaten bietet.

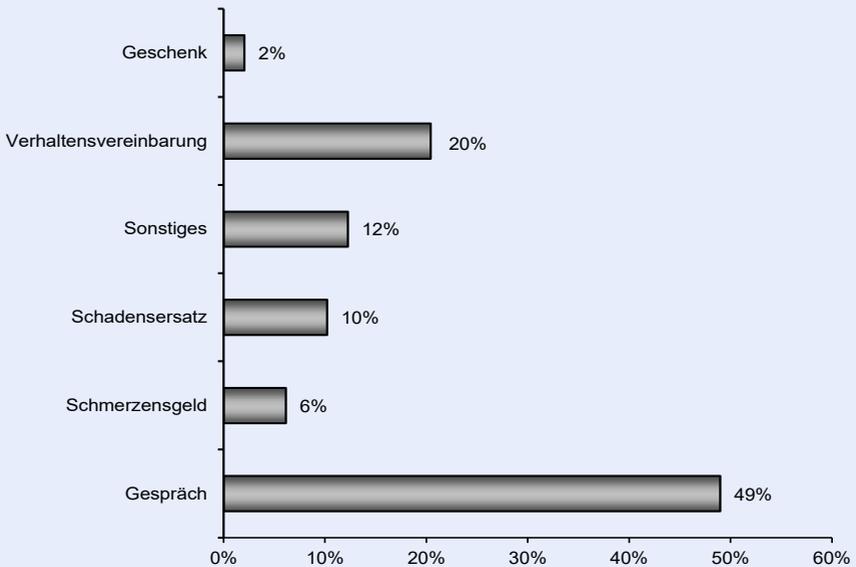
Er fördert nicht nur das Verständnis und die Verantwortung auf persönlicher Ebene, sondern auch eine Entwicklung, die die staatliche Strafhoheit im Hinblick auf Normverdeutlichung stärkt, wodurch der TOA dem Staat einen zusätzlichen Wert in der Verdeutlichung von Normen bietet, indem er diese durch Wiedergutmachung und Rehabilitation ergänzt.

Wie würde eine Gesellschaft sich verändern, in der der Gedanke sich durchsetzt, dass jeder Täter, jede Täterin sich nicht nur mit einer drohenden Strafe, sondern auch mit den direkten Auswirkungen seines Tuns auseinandersetzen muss und zwar persönlich? Was denken Sie?

ABSCHLUSS DURCH DIE JUSTIZ



WIEDERGUTMACHUNGSLEISTUNGEN



Während im Alltag oft Taten über Worte gestellt werden, haben im Ausgleichs-geschehen die Gespräche eine zentrale Bedeutung. Unsere Auswertung der Wiedergutmachungsleistungen verdeutlicht, dass der Austausch auch in diesem Jahr den größten Anteil ausmacht (49%), gefolgt von Verhaltensvereinbarungen (20%) und Schadensersatz (10%).

Die Gespräche bieten den Beteiligten einen Raum für die Auseinandersetzung mit der Straftat und dem eigenen Verhalten, ebenso wie mit den Gefühlen und Bedürfnissen der Gegenseite. In diesen Gesprächen können das Warum, das Wie und das Danach der Tat besprochen werden, um die Straftat zu verarbeiten und das Gefühl der Gerechtigkeit zu erleben.

Die anderen Ausgleichsarten, wie Schadensersatz und Verhaltensvereinbarungen, bieten ebenso wertvolle Lösungen, die es den Beteiligten ermöglichen, Verantwortung zu übernehmen, zur Wiedergutmachung beizutragen und Wiedergutmachung zu erleben.

Ilka Papendorf

FRAGE AN CHAT-GPT: WIE WIRKT TÄTER-OPFER-AUSGLEICH?

Täter-Opfer-Ausgleich – Wenn Gerechtigkeit heilt

Der Täter-Opfer-Ausgleich wirkt, weil er Menschen zusammenbringt, die durch eine Straftat auf schmerzhaft Weise miteinander verbunden sind. Statt in ihren jeweiligen Rollen als „Opfer“ oder „Täter“ gefangen zu bleiben, entsteht ein Raum der Begegnung, in dem Zuhören, Verstehen und Verantwortung möglich werden. Doch sein Einfluss reicht noch weiter: in die Justiz, die über Recht und Strafe wacht, und in die Gesellschaft, die mit den Folgen von Straftaten lebt.

Die Justiz als Rahmen – aber nicht als Endpunkt

Unser Rechtssystem sorgt dafür, dass Straftaten nicht folgenlos bleiben, aber Strafe allein heilt nicht. Richter:innen und Staatsanwält:innen erleben immer wieder, dass eine bloße Verurteilung nicht alle Fragen beantwortet. Der TOA ergänzt das Rechtssystem um eine menschliche Dimension: Er ermöglicht es den Betroffenen, über die Tat zu sprechen, über das, was sie brauchen, und über das, was geschehen muss, damit beide einen Weg aus der Vergangenheit in die Zukunft finden.

Die Justiz bleibt dabei der Rahmen, in dem dieser Prozess stattfindet – doch innerhalb dieses Rahmens wird den Beteiligten mehr Handlungsspielraum überlassen. Recht wird nicht nur gesprochen, sondern gelebt.

Die Gesellschaft als stiller Dritter im Raum

Straftaten hinterlassen Spuren im Miteinander. Sie können Angst und Unsicherheit säen, Vertrauen erschüttern. Wenn TOA gelingt, stärkt er das Vertrauen in ein gerechtes, faires Zusammenleben. Er zeigt, dass Gerechtigkeit mehr sein kann als Vergeltung – sie kann Verständigung und Heilung bedeuten.

Heilung durch Begegnung

Straftaten hinterlassen Wunden – sichtbare und unsichtbare. Für das Opfer oft Gefühle von Angst, Ohnmacht oder Wut. Für den Täter manchmal eine Ver-

drängung, manchmal Scham, aber selten eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem, was geschehen ist.

Wenn Opfer und Täter sich – direkt oder indirekt – begegnen, kann sich das verändern. Das Opfer bekommt eine Stimme, kann seine Sicht schildern, Fragen stellen, ausdrücken, was die Tat mit ihm gemacht hat. Der Täter kann nicht mehr ausweichen, sondern muss sich den Konsequenzen seines Handelns stellen.

Wiedergutmachung als Brücke

Ein Täter kann die Vergangenheit nicht ungeschehen machen – aber er kann Verantwortung übernehmen – sei es durch eine Entschuldigung, eine materielle Wiedergutmachung oder eine andere Form der Versöhnung.

Für das Opfer bedeutet das oft, nicht nur Leidtragende:r einer Tat zu bleiben, sondern wieder Kontrolle zu gewinnen. Der Täter-Opfer-Ausgleich will mehr als nur einen Konflikt lösen – er möchte das Gleichgewicht wiederherstellen.

Der Dreiklang der Gerechtigkeit

Für das Opfer bedeutet Gerechtigkeit nicht nur, dass der Täter zur Rechenschaft gezogen wird, sondern dass der eigene Schmerz gesehen und anerkannt wird.

Für den Täter bedeutet Gerechtigkeit, dass er sich seiner Verantwortung stellt, aber auch die Chance bekommt, wieder Teil der Gemeinschaft zu werden.

Für die Gesellschaft bedeutet Gerechtigkeit, dass Rechtsnormen nicht nur durchgesetzt, sondern mit Leben gefüllt werden – mit dem Ziel, dass Menschen friedlich miteinander leben können.

Ein neuer Weg für Recht und Gemeinschaft

TOA macht erlebbar, dass Gerechtigkeit nicht nur durch Strafe, sondern auch durch Verständigung und Wiederherstellung entstehen kann. Er ist kein Ersatz für die Justiz, sondern ihre menschliche Ergänzung – mit dem Ziel, das Zusammenleben nach einer Straftat wieder möglich zu machen. Gerechtigkeit wird eine lebendige Erfahrung.

Eine, die nicht nur klärt, was passiert ist, sondern vor allem fragt:

Wie können wir gemeinsam weiterleben?

WERDEN SIE MITGLIED IM KONTAKT E.V.

Wenn Sie Lust haben, unsere Arbeit zu unterstützen, werden Sie Mitglied in unserem Verein.

Sie haben die Wahl zwischen einer Ordentlichen und einer Fördermitgliedschaft.

- Ordentliche Mitglieder können natürliche und juristische Personen sowie Gesellschaften und Vereinigungen sein, welche die Satzungsziele des Vereins aktiv unterstützen.
- Fördermitglied des Vereins kann jede natürliche oder juristische Person werden, die den Verein zielgerichtet finanziell, ideell oder materiell unterstützen will.

Wir verfolgen satzungsgemäß folgende Ziele:

- Durchführung des Täter-Opfer-Ausgleichs nach dem Jugendgerichtsgesetz
- Sichtung und Aufbau von weiteren Arbeitsmöglichkeiten im Bereich der Konfliktschlichtung
- Konzeptionslegung für Präventionsmaßnahmen
- Durchführung von Bildungsmaßnahmen, Vorträgen etc.
- Kooperation mit anderen Vereinen, Verbänden, Schulen etc.

Der Mindestbetrag einer Mitgliedschaft beträgt 12 Euro/Jahr.

Einen Antrag senden wir Ihnen gerne zu.
Sie finden ihn auch auf unserer Homepage: www.kontakt-ev-alfeld.de

SITUATIONEN, DIE BERÜHREN

- AUCH UNS

*Schauen Sie
mit uns ins
Gespräch
hinein!*

Im Täter-Opfer-Ausgleich begegnen wir immer wieder Situationen, die auf besondere Weise herausstechen – sei es durch ihre emotionale Tiefe, unerwartete Wendungen oder die außergewöhnliche Entwicklung der Beteiligten. Manche Fälle berühren zutiefst, wenn Opfer und Täter im Gespräch eine neue Perspektive gewinnen. Andere erstaunen, wenn scheinbar unlösbare Konflikte doch eine versöhnliche Lösung finden.

In diesem Abschnitt möchten wir Einblicke in einige dieser besonderen Begegnungen geben. Sie zeigen, wie Menschen trotz schwieriger Vorfälle aufeinander zugehen, Verantwortung übernehmen und neue Wege des Miteinanders finden. Dabei geht es nicht nur um Wiedergutmachung, sondern auch um persönliche Entwicklungen, die durch den Ausgleich angestoßen werden.

Die folgenden Geschichten verdeutlichen, wie unterschiedlich Täter-Opfer-Ausgleiche verlaufen können – mal herausfordernd, mal überraschend, aber immer mit dem Ziel, Brücken zu bauen und Konflikte nachhaltig zu lösen, auch wenn es nicht immer gelingt.

DIE KRAFT DER SYMBOLE

Manche Narben bleiben – wie eine Büroklammer, die nach dem Verbiegen nie mehr ganz in ihren ursprünglichen Zustand zurückfindet.

Ein junger Mann, der immer noch mit den Folgen seiner Tat kämpfte, wollte seinem Gegenüber genau das verdeutlichen. Er reichte ihm eine Büroklammer, die ich – beeindruckt von seiner bildhaften Metapher im Vorgespräch – mitgebracht hatte, und bat ihn, sie zu einem perfekten Kreis zu formen. Das gelang. Doch als er sie zurück in ihre ursprüngliche Form biegen sollte, blieb sie verzogen – die Spuren der Veränderung waren sichtbar.

Während des Gesprächs knetete der Täter die Büroklammer nachdenklich zwi-

schen seinen Fingern. Als das Treffen schließlich in einer versöhnlichen Geste endete und ich beide zur Tür begleitete, blieb sie auf dem Tisch liegen – ein stilles Symbol für das Unumkehrbare.



Doch als ich später zurück an meinen Platz ging, entdeckte ich eine zweite Büroklammer – unversehrt und scheinbar geheilt. Ich hatte sie nicht hingelegt; sie war einfach da – Ein leiser Hinweis darauf, dass trotz aller Wunden immer auch Raum für Neubeginn ist.

VERSÖHNUNG IN ETAPPEN – WENN KLEINE SCHRITTE DIE ANGST AUFLÖSEN

Eine Gruppe Jugendlicher überfiel und schlug ein Mädchen auf dem Heimweg vom Jugendzentrum. Das Opfer erlitt nicht nur körperliche Verletzungen, sondern auch große Angst. Ein direktes Ausgleichsgespräch war ihr zu viel, doch sie wünschte sich eine Wiedergutmachung. Ihre Eltern nahmen stellvertretend am Täter-Opfer-Ausgleich teil, gemeinsam mit den Eltern der Täterinnen.

Die Stimmung war anfangs frostig. Der Vater des Opfers sprach ruhig, aber bestimmt über die Angst und die Schmerzen seiner Tochter. Die Täterinnen wirkten verunsichert – erst jetzt begriffen sie wirklich, was sie angerichtet hatten. Betroffen dachten sie über eine Wiedergutmachung nach. Dadurch öffneten sich mit der Zeit alle, die Jugendlichen entschuldigten sich, und eine Wiedergutmachung wurde vereinbart.

Zuhause erzählte die Mutter dem Opfer von dem Gespräch. Ihre Worte nahmen der Tochter etwas von ihrer Angst. Schließlich stimmte sie doch einem Treffen zu. Als sie den Täterinnen gegenüberstand, war die Nervosität spürbar – doch es gelang, Barrieren abzubauen. Am Ende entstand keine Freundschaft, aber ein ehrlicher Moment der Verständigung.

GRUPPENARBEIT MIT HINDERNISSEN

In der Schule, in der die Beteiligten einst enge Freundinnen waren, kam es zu einem Vorfall, der ihre Beziehung stark belastete. Nach einer gemeinsamen

Gruppenarbeit fühlte sich die Geschädigte von der Täterin beleidigt und unverstanden. Das machte die Täterin wütend, der Streit eskalierte. Sie zog der Geschädigten an den Haaren und zerkratzte ihr Gesicht. Dabei fiel die Brille des Opfers zu Boden, und in der Aufregung trat es versehentlich darauf.

Im Vorgespräch erklärte die Täterin, dass sie sich bereits mit ihrer ehemaligen Freundin versöhnt hatte. Sie hatte ihr eine lange Nachricht geschickt, um ihre eigene Sichtweise und Beweggründe darzulegen, war jedoch überrascht, keine Antwort zu erhalten.

Die Geschädigte schilderte hingegen, dass sie sich von der Nachricht nicht wirklich angesprochen fühlte. Sie hatte diese nur als platte Entschuldigung gelesen, ohne dass echtes Interesse an ihren Befinden erkennbar war. Aus ihrer Sicht war der Streit durch die mangelnde Kooperation der Täterin in der Gruppenarbeit entstanden und dadurch eskaliert.

Chatnachrichten transportieren keine Emotionen.

Im Ausgleichsgespräch trafen die unterschiedlichen Sichtweisen aufeinander. Doch die Beteiligten erkannten, dass der Konflikt aus Missverständnissen und unausgesprochenen Gefühlen entstanden war. Am Ende stimmten beide zu, die Kosten für die reparierte Brille zu teilen.

Durch das Gespräch konnten die Kontrahentinnen ihre Freundschaft wieder aufbauen und lernten, wie wichtig es ist, Missverständnisse direkt zu klären. Der Täter-Opfer-Ausgleich half ihnen, eine neue Basis zu schaffen.

EINE ENTSCHULDIGUNG AUF UMWEGEN – UND EIN WÜRDIGER ABSCHIED

Ein junges Paar hatte sich getrennt, doch als sie sich später zufällig im Park wiedertrafen, eskalierte die Begegnung. In einem Wutausbruch schlug er sie. Tief erschrocken und verletzt wollte das Opfer keinen persönlichen Kontakt mehr und lehnte ein Ausgleichsgespräch ab. Der Täter hingegen wünschte sich eine Aussprache und wollte sein Handeln wiedergutmachen.

Während sie noch überlegte, ob sie eine andere Form der Entschuldigung akzeptieren würde, geschah etwas Unerwartetes. Der Täter traf im Supermarkt

auf den Vater der Geschädigten. Ohne Zögern ging er auf ihn zu, sah ihm in die Augen und bat aufrichtig um Entschuldigung. Er ahnte nicht, dass seine ehemalige Partnerin nur einen Gang weiter stand – und alles mitanhörte. Der Vater nahm die Entschuldigung an und sprach ruhig mit ihm.

Die Geschädigte war so berührt von der unerwarteten Reue, dass sie sich aus ihrer Deckung wagte. Nach kurzem Zögern fasste sie sich ein Herz und sprach ihn an – vorsichtig, aber offen. Schließlich setzten sie sich gemeinsam in ein Café. Sie redeten über das Geschehene, über verletzte Gefühle und Schuld. Am Ende trafen sie eine klare Entscheidung: Ihre Beziehung war vorbei – doch diesmal im Einvernehmen.

ELTERN HAFTEN FÜR IHRE KINDER - MANCHMAL KEIN SCHLECHTES REZEPT ...

Dann war da noch der Vater des Opfers, der unbedingt am Ausgleichsgespräch teilnehmen wollte – allerdings nicht allein. Er bestand darauf, dass auch der Vater des Täters anwesend sei, denn für ihn lag die Verantwortung nicht nur beim Täter selbst, sondern ebenso in dessen Erziehung.

Immer wieder sind es die Bilder im Kopf, die uns meistens davon abhalten, miteinander zu sprechen – doch wenn man sich traut, kann man Überraschendes erleben.

Die beiden jungen Kontrahenten zeigten sich einverstanden und klärten zunächst ihren eigenen Konflikt. Der Vater des Opfers beobachtete das Geschehen aufmerksam – und schließlich mit sichtlicher Zufriedenheit.

Am Ende hatte äußerte er sein Gefühl, nicht nur einen Täter vor sich zu haben, sondern einen jungen Menschen, der seine Fehler erkannte. Und auch der Vater des Täters erschien ihm plötzlich in einem anderen Licht: er erkannte ihn als einen guten Vater, der Verantwortung übernahm. So konnte er nicht nur die Tat, sondern auch die beteiligten Personen mit einem versöhnlichen Lächeln als Mensch akzeptieren.

MESSENGER

Immer wieder kam es zu Streit zwischen ihm und ihr. Sie waren ein Paar. Beide waren in getrennten Klassen, und ihr Kontakt erfolgte überwiegend über

Messenger-Dienste. Schließlich eskalierte ein Streit und endete in einer Körperverletzung. Der Täter schubste das Opfer, und beide schlugen aufeinander ein. Der Vorfall belastete beide stark, aber es war ihnen wichtig, die Situation zu klären.

Im Vorgespräch mit dem Täter stellte sich heraus, dass ihm eine wichtige Information fehlte, um den Ablauf vollständig zu schildern. Um mehr Klarheit zu bekommen, nahm er direkt im Gespräch Kontakt zu der Geschädigten auf – natürlich über einen Messenger-Dienst. Die Kommunikation zog sich, und ich fragte nach den Details. Der Täter teilte mit, dass die Emotionen hochkochten – schon wieder. Um eine Eskalation zu verhindern, forderte ich den Täter auf, den Chat zu beenden. Er folgte meinem Rat, und wir konnten das Vorgespräch abschließen, auch ohne die Information des Opfers.

Nach dem Vorgespräch fand die persönliche Begegnung statt. In dieser konnten die Kontrahenten offen über ihre Gefühle und Missverständnisse sprechen. Sie erkannten, dass schriftliche Kommunikation über Messenger oft zu Fehlinterpretationen führt und persönliche Gespräche effektiver sind, um Konflikte zu klären.

Durch den direkten Austausch konnten sie nicht nur den Vorfall aufarbeiten, sondern auch ihre Beziehung stärken. Beide stimmten zu, in Zukunft Konflikte direkt zu besprechen, um Missverständnisse zu vermeiden und eine gesunde Kommunikation zu fördern. Der Ausgleich führte zu einer Versöhnung und einem neuen Verständnis füreinander.

DAS RAD DER ZEIT

Manchmal genügt ein einziger Moment – nicht beabsichtigt – und doch ist danach nichts ist mehr, wie es einmal war.

Tiefe Wunden berühren auch uns. Heilung braucht manchmal Zeit und manchmal gelingt es nicht in der Kürze des Verfahrens. Das hinterlässt auch in uns ein leeres Gefühl.

Für das Opfer hat sich das Leben schlagartig verändert. Dinge, die früher selbstverständlich waren, sind es nicht mehr. Schmerzen, Ängste und Unsicherheit sind nun ständige Begleiter. Die Familie steht bei, unterstützt, leidet mit. In ihren Gedanken formt sich das Bild eines Menschen, der all das verkörpert, was diese Tragödie verursacht hat. Der nie kaltherzig

war – doch das Kopfkino zeichnet ihn genauso: Eine Gestalt, die Schuld trägt, unabhängig von den tatsächlichen Absichten.

Und der Täter selbst? Er fühlt die Last dieser Schuld. Er möchte helfen, möchte etwas ungeschehen machen, das sich nicht mehr ändern lässt. Auch seine Familie ringt mit dem Geschehenen, wünscht sich eine andere Vergangenheit. Doch es gibt kein Zurück.

Für alle gibt es nun eine neue Zeitrechnung: vor der Tat und nach der Tat. Die Suche nach einem Warum bleibt. Das Opfer ist nicht bereit für eine Begegnung, für eine Aussprache – vielleicht irgendwann, vielleicht nie.

Als Mediator sehe ich das Leid auf beiden Seiten und weiß doch, dass ich den Ausgang nicht bestimmen kann – nur begleiten. Manchmal gibt es keine schnellen Lösungen, keine Worte, die alles heilen. Tiefe Wunden berühren auch uns. Heilung braucht manchmal Zeit und manchmal gelingt es nicht in der Kürze des Verfahrens. Das hinterlässt auch in uns ein leeres Gefühl, aber einen Versuch ist es immer wert.

GIFT IN DER DISCO

Eine Tanzveranstaltung war geplant. Die Vorfreude war groß, doch hinter den Kulissen braute sich ein Konflikt zusammen. Aber 3 Freundinnen hatten die Idee, die Veranstaltung zu stören, indem sie posteten, dass es einen Anschlag durch vergiftete Getränke geben würde. Dies führte dazu, dass die Veranstalter die Veranstaltung absagen mussten.

Die Absage der Veranstaltung sorgte für große Enttäuschung und Unmut, sowohl bei den Veranstaltern als auch den erwartungsvollen Gästen. Im Ausgleichsverfahren trafen sich die Täterinnen und die geschädigten Veranstalter, um über den Fall zu sprechen.

Während des Gesprächs konnten die drei Beschuldigten ihre Beweggründe darlegen und die Veranstalter ihre Sorgen und Ängste äußern. Es stellte sich heraus, dass im Hintergrund Missverständnisse und persönliche Konflikte zwischen den Beteiligten bestanden, die zu dieser extremen Handlung geführt hatten. Durch den Austausch konnten beide Seiten ihre Perspektiven verste-

hen und Empathie füreinander entwickeln.

Nach intensiven Gesprächen und dem Klären der Missverständnisse wurde ein Versöhnungsprozess eingeleitet. Die Täterinnen zeigten Reue und boten an, aktiv an der Organisation einer neuen Tanzveranstaltung mitzuwirken, um das Vertrauen der Gemeinschaft zurückzugewinnen. Die Veranstalter waren bereit, ihnen eine zweite Chance zu geben.

Schließlich fand die neue Tanzveranstaltung statt, und dieses Mal war sie ein großer Erfolg. Die Atmosphäre war von Freude und Zusammenhalt geprägt. Alle drei Täterinnen halfen tatkräftig mit, und die Veranstaltung wurde zu einem Symbol der Versöhnung und des Neuanfangs. Der Konflikt, der einst die Gemeinschaft bedrohte, wurde durch offene Kommunikation und Verständnis überwunden, und alle Beteiligten konnten gestärkt aus der Situation hervorgehen.

VOM STREIT ZUR FREUNDSCHAFT - EIN UNERWARTETER AUSGLEICH

In einer Wohngruppe für geflüchtete Jugendliche prallten unterschiedliche Kulturen aufeinander. Zwei Jugendliche gerieten immer wieder aneinander, bis ein hitziger Streit während des Abendessens eskalierte – Tische kippten, Teller flogen, eine handfeste Schlägerei entbrannte. Erst die Betreuer konnten die beiden trennen.

Da sie nicht dieselbe Sprache sprachen, war eine direkte Verständigung schwierig. Ein Ausgleichsgespräch fand deshalb nur mit Unterstützung der Betreuer und Dolmetscher statt. Doch die Jugendlichen lebten mittlerweile in getrennten Einrichtungen, weshalb die Gespräche zunächst einzeln geführt wurden. Dabei kam Überraschendes ans Licht: Die räumliche Trennung hatte ihnen gutgetan.

Trotz sprachlicher Hürden und des massiven Streits hatten sie angefangen, sich auf Augenhöhe zu begegnen. Heute treffen sie sich regelmäßig nachmittags und unternehmen etwas zusammen – aus ehemaligen Streithähnen sind Freunde geworden.

Das Team des Kontakt e.V.

UNSER TEAM

... sagt Danke!



Arend Hüncken



Ilka Papendorf

WIR BEDANKEN UNS BEI
ALLEN KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND
KOOPERATIONSPARTNERN FÜR
DIE GUTE ZUSAMMENARBEIT!

DAS TEAM DES KONTAKT E.V.



Bettina Adamietz



Kathrin Müller

BANKVERBINDUNG
Sparkasse Hildesheim Goslar Peine
IBAN: DE79 2595 0130 0110 0593 49
BIC: NOLADE21HIK

klären - ausgleichen - wiedergutmachen - klären - ausgleichen - wiedergutmachen

Sedanstraße 14
31061 Alfeld (Leine)

(05181) 2 30 20 - info@kontakt-ev-alfeld.de - www.kontakt-ev-alfeld.de